

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 20 (1933)
Heft: 12

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Carl Burckhardt, Basel
1878—1923



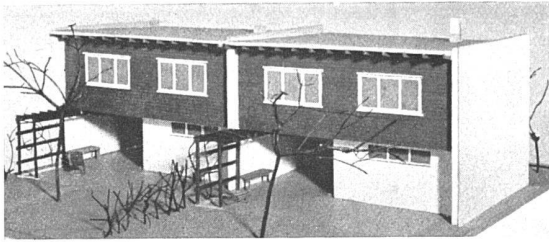
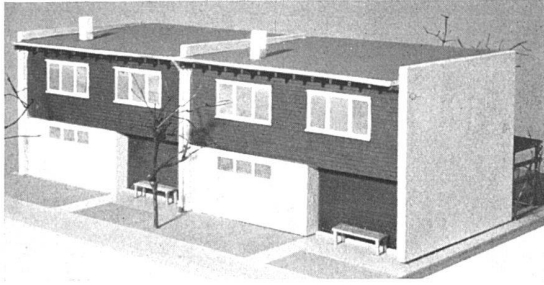
Amazone, aufgestellt
am Brückenkopf der
Mittleren Rheinbrücke,
Basel,
Bronze, etwas
überlebensgross,
1923
(Letztes Werk des
Bildhauers,
nach seinem Tod
gegossen)

Wettbewerb für neuzeitliche Holzhäuser

durchgeführt von der «Lignum» (Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz) und dem Schweizerischen Werkbund SWB.

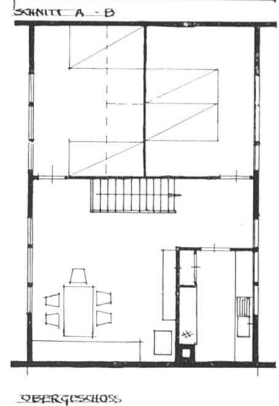
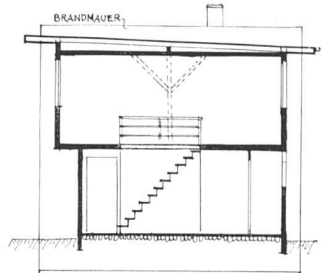
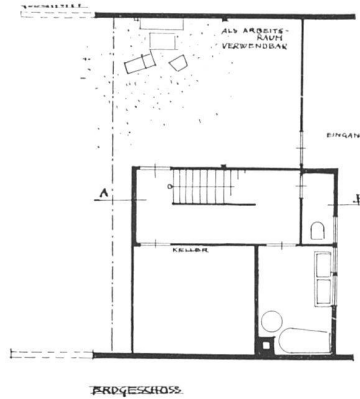
Das volkswirtschaftliche Bedürfnis, für schweizerische Bauten nach Möglichkeit einheimisches Material zu verwenden, die Notwendigkeit, der Bevölkerung unserer Gebirgstäler Verdienstmöglichkeiten zu schaffen, die Heimatschutzbestrebungen, Neubauten in herkömmlichen Baumaterialien zu errichten und das Interesse der modernen Architekten, Bautypen aus den Gegebenheiten eines bestimmten Materials heraus zu entwickeln und für das Wohnbedürfnis minderbemittelter Familien sorgfältig durchdachte Grundrisse auszuarbeiten und mit einem Minimum an Aufwand ein Maximum an Wohnwert zu er-

zielen — also Bestrebungen, die sich häufig entgegengesetzt sind — wirken in diesem Fall zusammen, um dem Holzhausbau neues Interesse zuzuwenden und ihn als aktuelle Bauaufgabe erscheinen zu lassen. Das Interesse daran zeigte sich auch an dem Eingang von über 200 Projekten, von denen wir die prämierten veröffentlichen. Das Preisgericht bestand aus den Herren *H. Wiesmann*, Kantonsbaumeister, Zürich; *G. Berner*, Zimmermeister, Rapperswil; *Fr. Eggstein*, Zimmermeister, Luzern; *Niklaus Hartmann*, Arch. BSA, St. Moritz; *H. Hofmann*, Arch. BSA, Zürich; *J. Nold*, Architekt, Feldberg bei Chur; *H. Oetiker*, Arch. BSA, Zürich; als Protokollführer *E. Streiff*, Arch. BSA, Geschäftsführer des SWB.



W. Kienzle SWB, Zürich I. Rang
Maßstab 1:200

Reihenhaus. Fassade mit lediglich zwei Fenstertypen. Ständerbau. Aussenwände bestehend aus: äussere Schalung, Pappe, Hohlraum, Pappe, innere Verschalung. Brandmauer 25 cm stark. Ueberbaute Fläche 58,6 m², nutzbare Fläche 57,3 m². Baukosten des eingebauten Hauses Fr. 12,045.



Das Preisgericht fasste das Ergebnis des Wettbewerbs in folgende Ausführungen zusammen:

Allgemeine Richtlinien des Preisgerichtes.

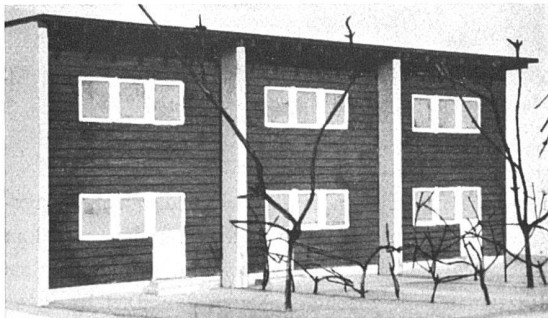
Aus dem Wettbewerb geht klar hervor, dass Holzhäuser gebaut werden können, die den heutigen technischen, hygienischen und formalen Anforderungen entsprechen. Dieses Resultat wird allerdings nur erreicht, wenn Grundriss, äussere Gestaltung und Konstruktion aus den besonderen Eigenschaften des Holzes entwickelt werden. Dabei ist es nötig, sich konsequent von Vorstellungen freizumachen, die dem Massivbau entspringen.

Im Holzbau ist in erster Linie ein Schutz der Aussenwände durch genügenden Dachvorsprung notwendig. Sämtliche Holz-

teile müssen auf ausreichend hohe Sockel gestellt werden, damit das Holz weder durch Erdfeuchtigkeit noch durch Schnee oder Spritzwasser angegriffen wird.

Bei abgestuften Baukörpern bieten die Anschlüsse der niedrigen Dächer an aufgehende Aussenwände besondere Schwierigkeiten, ein Grund, weshalb nach möglichst einfachen Baukörpern zu trachten ist. Da beim Holzbau eine gute Bodenisolierung leicht durchzuführen ist, sind andererseits Uebertragungen von Obergeschossen gegenüber unteren Gebäude-teilen gut ausführbar.

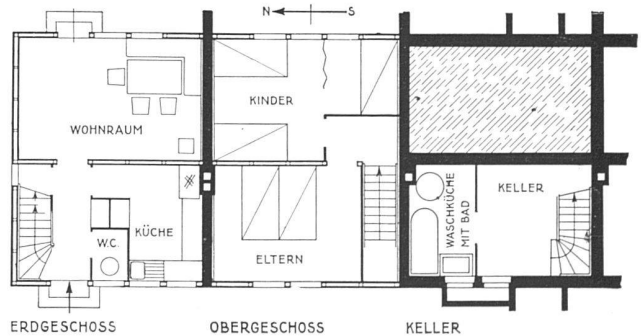
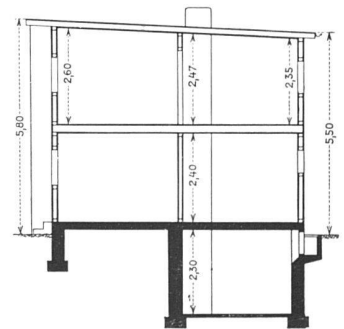
Mit dem Blockbau verbunden sind die Nachteile des Setzungsprozesses, der sich für die modernen Installationen sehr unliebsam auswirken kann. Deshalb überwiegen unter den eingereichten Projekten Konstruktionen mit vertikalen Trag-

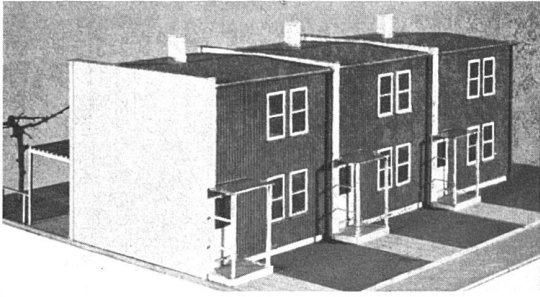


Arch. S. Keller, Basel I. Rang

Eingebautes Dreizimmer-Reihenhaus, zweistöckig. Ueberbaute Fläche 36,9 m², nutzbare Fläche 49,3 m². Baukosten Fr. 9750. Skelettbau. Aussenwand bestehend aus: äussere wagrechte Schalung, Filz, Schalung, Hohlraum, Schalung, Filz, Tafel. Brandmauer massiv, mit Vorsprung am Kopfbende.

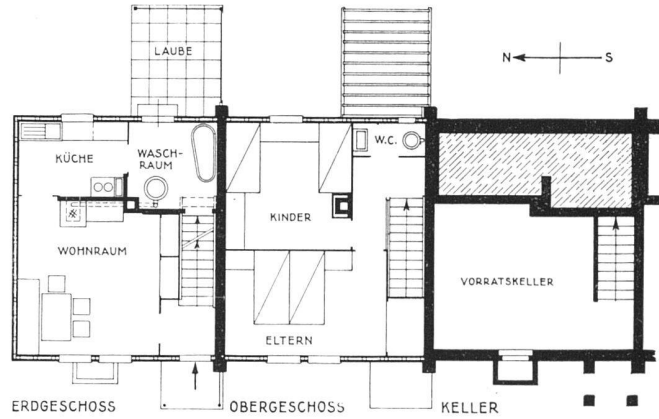
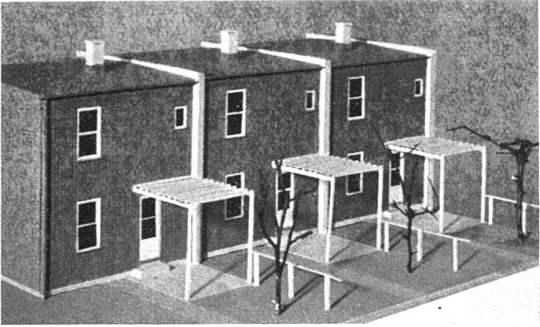
Grundrissklicsees aus «Schweiz. Bauzeitung».





Holzhauswettbewerb des Schweiz. Werkbundes SWB und der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz «Lignum»
Architekt BSA Franz Scheibler SWB, Winterthur I. Rang

Eingebautes Dreizimmer-Reihenhaus, zweistöckig. Skelettbau. Ueberbaute Fläche 38,2 m², nutzbare Fläche 49,8 m². Baukosten Fr. 13,240.



elementen, im Skelettbau mit Ständern und Riegeln. Auffallend ist, dass wenig brauchbare Vorschläge für normalisierte Wandelemente gemacht wurden.

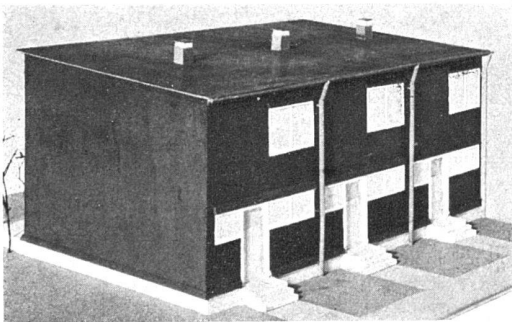
Die überwiegend vorgesehene horizontale Aussenschalung bietet gewisse Schwierigkeiten in der Ausbildung von Stossfugen und Eckanschlüssen. Diese können durch Verwendung einer vertikalen Verschalung vermieden werden. Als sehr gute Aussenhaut empfiehlt sich überdies immer noch der althe-währte Schindelschirm.

Es fällt auf, dass viele Konkurrenten nur der Wandisolierung die nötige Aufmerksamkeit schenken, die Isolierung des Daches aber vernachlässigen. Diese ist wegen Erwärmung

der obern Räume, bzw. der Abkühlung von oben jedoch mindestens ebenso wichtig.

Eine Anzahl Projekte mit Flachdach sehen innere Dachwasserabläufe vor. Bei Häusern mit Ofenheizung — also ohne Zentralheizung — sind unbedingt äussere Abläufe zu verwenden, da bei nicht ständiger Heizung die Gefahr des Einfrierens besteht.

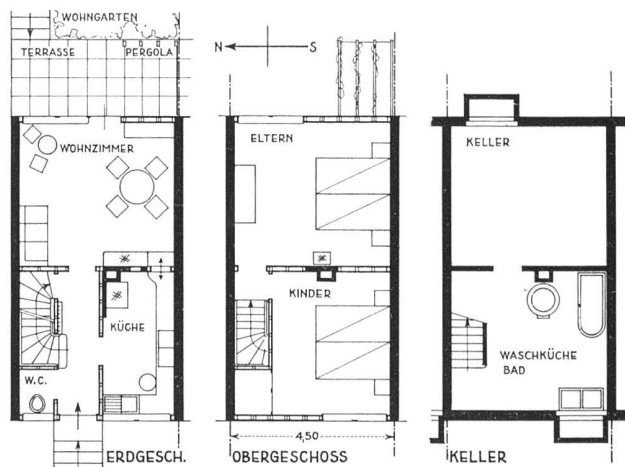
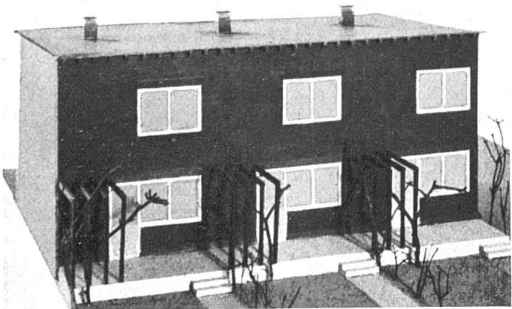
Besondere Aufmerksamkeit erfordern beim Holzbau die Anlage der dampfentwickelnden Waschküche, ebenso die der Kamine und der Feuerwände. Einzelne Projekte sehen aus dieser Ueberlegung heraus in konstruktiv richtiger Weise die Waschküche in einem massiven Erdgeschoss vor. Kamine soll-

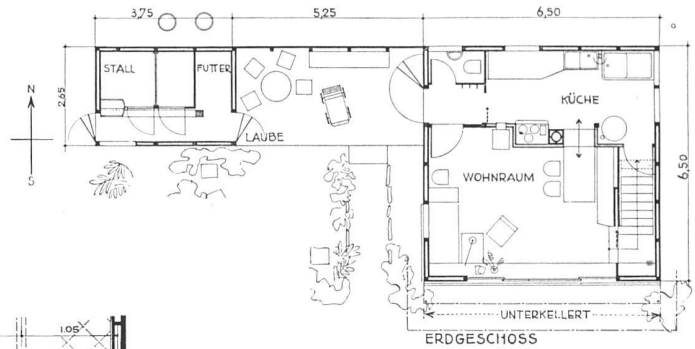
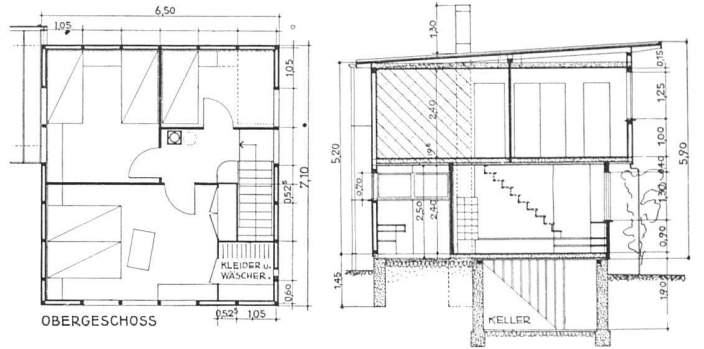
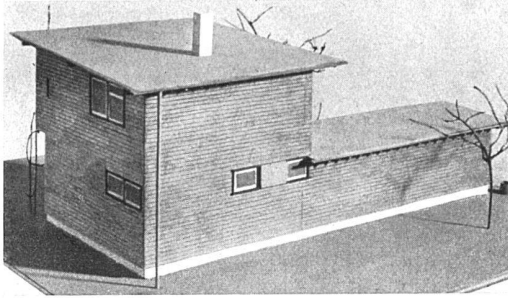
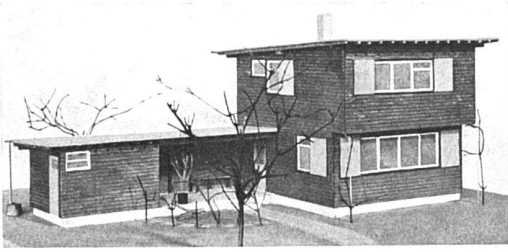


Architekten J. Beeler, Zürich, und J. Zamboni, Luzern II. Rang

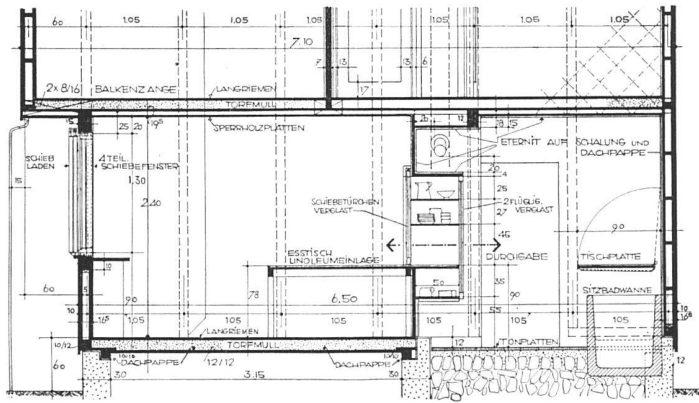
Reihenhaus. Brandmauer in Stein, 25 cm stark. Ueberbaute Fläche 38,8 m², nutzbare Fläche 52 m². Baukosten des eingebauten Hauses Fr. 12,475.

NB. Die ausführliche Publikation dieses Wettbewerbes erfolgte in der «Schweiz. Bauzeitung» Bd. 101, Nr. 12, vom 25. März 1933; eine Besprechung durch J. Beeler, Arch., Zürich, in der «Schweiz. Technischen Zeitschrift» Nr. 20 vom 18. Mai 1933; eine Besprechung durch den Präsidenten des Zimmermeister-Verbandes, J. Seeger, in «Hoch- und Tiefbau» Nr. 20 vom 20. Mai 1933.





Architekten A. und H. Oeschger SWB I. Rang

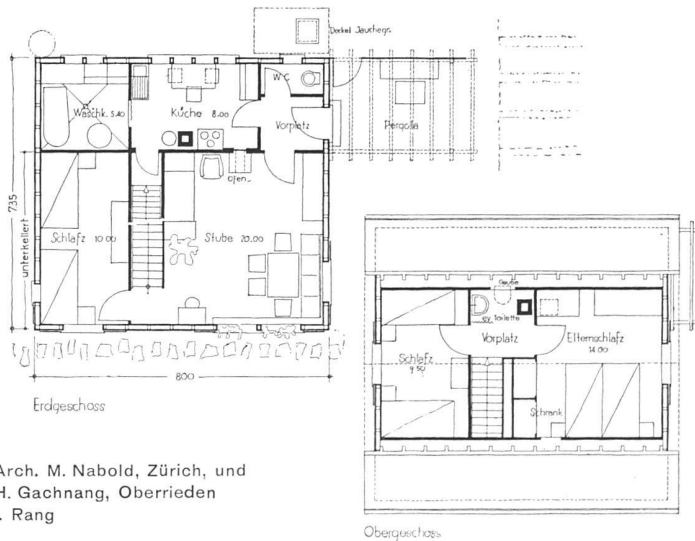
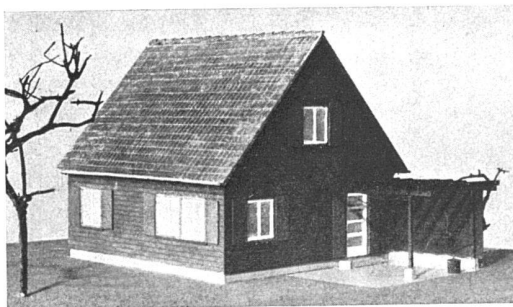


Schnitt durch Wohnraum und Küche 1:80

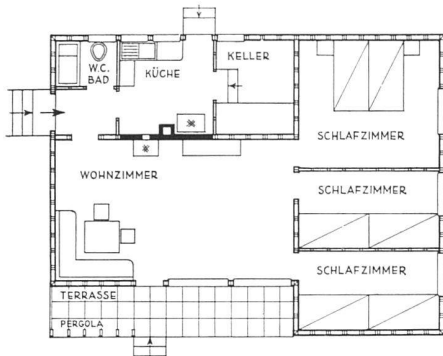
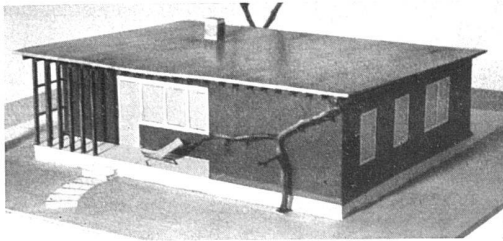
Holzhauswettbewerb des Schweiz. Werkbundes SWB und der Schweiz. Arbeitsgemeinschaft für das Holz «Lignum»

Freistehendes Haus. Ständerbau mit Tafel-system. Aussenwände bestehend aus: äussere Schalung wagrecht, Pappe, Schalung, Hohlraum, Schalung, Isolierkarton, Sperrholzlätter. Bemerkenswert ist die Möglichkeit, im Obergeschosskorridor einen Ofen aufzustellen. Ueberbaute Fläche 42,25 m², nutzbare Fläche 60,30 m². Baukosten Fr. 14,675.

Haus mit Erdgeschoss und ausgebautem Dachstock. Skelettbau. Aussenwände bestehend aus: Schalung wagrecht überfältzt, Pappe, Hohlraum, Standardplatte, Hohlraum, Schalung, Sperrholz. Ueberbaute Fläche 58,8 m², Nutzfläche 67 m². Baukosten Fr. 14,320.



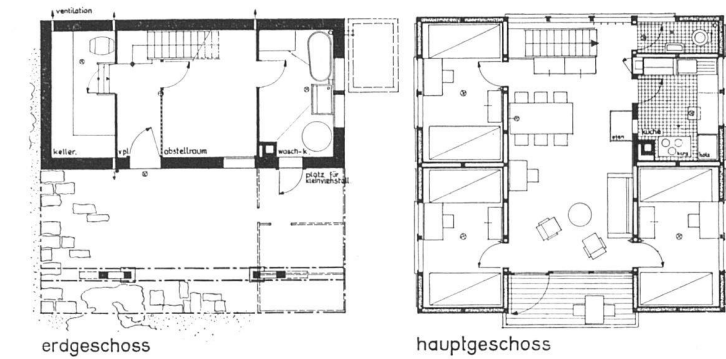
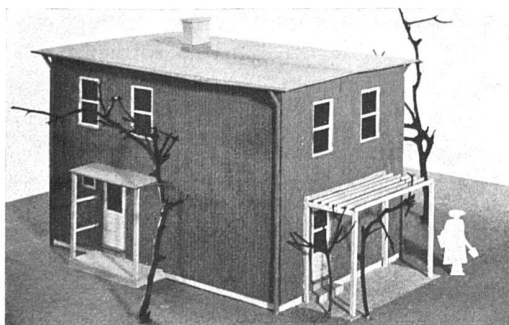
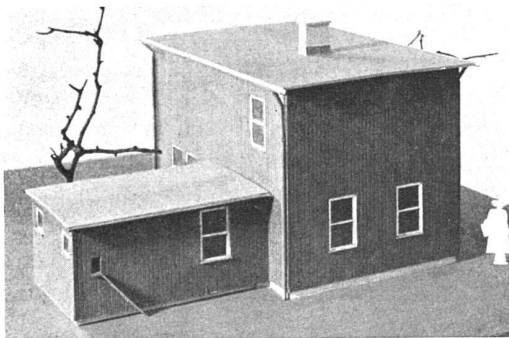
Arch. M. Nabold, Zürich, und H. Gachnang, Oberrieden I. Rang



Architekten J. Beeler, Zürich, und J. Zamboni, Luzern

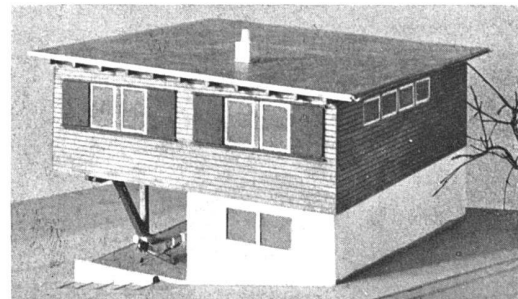
Eingeschossiger Grundriss, die Schlafzimmer nach Osten, das grosse Wohnzimmer mit gedecktem, windgeschütztem Vorplatz nach Süden. Skelettbau mit genormten Wandteilen. Aussenwand bestehend aus: Aeusserer Schindelung, Pappe, Schalung, Hohlraum, Schalung, Karton, Täfel. Ueberbaute Fläche 82,2 m², nutzbare Fläche 64,10 m². Baukosten Fr. 15,355.

Freistehendes, zweistöckiges Haus. Skelettbau. Aussenwände: Schalung, senkrecht gefälzt, Pappe, Schalung, Ondulex, Schalung, Pappe, Täfel. Ueberbaute Fläche 47,3 m², nutzbare Fläche 70,9 m². Baukosten Fr. 16,100.

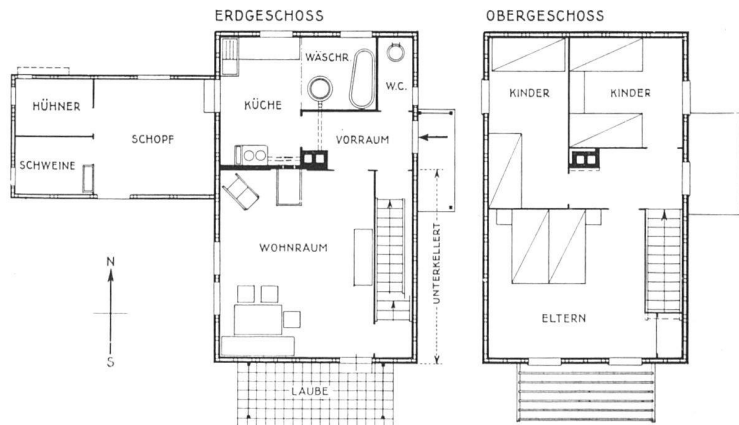


Architekten BSA W. M. Moser SWB und Rud. Steiger SWB, beide Zürich (Ankauf)

Freistehendes Haus. Bemerkenswert ist die Verwendbarkeit des Typs für alle Himmelsrichtungen und die verschiedensten Terrainverhältnisse. Aussenwände: äussere Schalung wagrecht, Pappe, Hohlraum mit Kork und Schlacke, Filz, Täfel. Ueberbaute Fläche 66,8 m², nutzbare Fläche 57,4 m². Baukosten Fr. 13,920.



Architekt BSA Franz Scheibler SWB, Winterthur II. Rang



ten unabhängig von Wandkonstruktionen selbständig im Haus hochgeführt werden.

Die Brandmauern der Reihenhäuser sind bei den meisten Projekten in Stein vorgesehen. An Stelle dieser Ausführung wäre es wünschenswert, für diesen Bauteil ein trockenes, den Bauvorgang weniger störendes Material zu wählen. Durch Versuche sollte abgeklärt werden, ob nicht Lösungen verwendbar sind, wie sie im Projekt 19a mit Verwendung von Eichenbohlen und in anderen Projekten unter Anwendung von Gipsdielen oder Eternitverkleidung vorgeschlagen werden. Solche Verkleidungen wären allerdings in doppelter Schicht mit Fugensicherung anzubringen.

Als Feuerschutz der Aussenwände sind in erster Linie die bewährten Eternitschindlungen, eichene Schalung und eichene Schindelung vorgeschlagen. Zu untersuchen wäre überdies, welchen Wirkungsgrad die verschiedenen vorgeschlagenen feuerhemmenden Anstriche ergeben.

Viele Projekte weisen wenig einfache, gewundene Treppen auf. Beim billigen Kleinhaus sollten, wenn immer möglich, einarmige, gerade Treppenläufe vorgesehen werden. Ein kleiner Grundriss mit Kompliziertheiten kann in der Ausführung teurer zu stehen kommen, als ein etwas grösserer, in durchdachter einfacher Anordnung. Treppenaufgänge ohne Abschluss von der Stube aus sind bei Ofenheizungen nicht empfehlenswert.

Einzelne Projekte sehen beim Hauseingang noch Platz zum Abstellen eines Kinderwagens oder Fahrrades vor, was einen wesentlichen Vorzug bedeutet. Ebenso vorteilhaft ist, dass verschiedene Entwürfe noch Raum für trockene Aufbewahrung von Brennholz schaffen.

Einzelne Projekte weisen keine Fensterladen auf. Im allgemeinen sind diese aber für Sonnen- und Regenschutz zu empfehlen.

Merkwürdigerweise sind im Wettbewerb für den Reihenhaustyp keine befriedigenden Vorschläge für eine einstöckige Anlage gemacht worden.

Der Wettbewerb zeigt, dass beim Holzbau sowohl Steildächer wie Flachdächer möglich sind. Die einfachste Lösung bietet das Pultdach, doch darf es eine bestimmte Neigung nicht überschreiten.

Nachklänge zum Holzhauswettbewerb

Im Anschluss an diesen Holzhaus-Wettbewerb kam es in technischen Zeitschriften zu einer lebhaften Diskus-

sion, da in den Kreisen der Zimmerleute verschiedene der prämierten Projekte als zu «modern» empfunden wurden.

Leider hat der Vorstand des Schweizerischen Zimmermeisterverbandes seinerzeit den Vorschlag abgelehnt, durch eine Delegation gemeinsam mit den in Zürich ansässigen Jury-Mitgliedern die Wettbewerbsresultate während ihrer Ausstellung in Winterthur zu diskutieren, eine Diskussion, die selbstverständlich von vornherein nicht den Zweck gehabt hätte, irgend etwas am Wettbewerbsresultat zu ändern, die aber vielleicht durch offene Aussprache von beiden Seiten doch hätte beitragen können, die Differenzen zu beseitigen.

Soviel wir sehen, handelt es sich im Grunde darum, dass es den Zimmerleuten verständlicherweise in erster Linie auf die möglichst ausgiebige Verwendung von Holz im Bauen ankommt, während für den Werkbund das Wohnbedürfnis als solches im Zentrum des Interesses steht, so dass er sich für das Holz gerade nur insoweit interessiert, als es zur Befriedigung der neuzeitlichen Wohnbedürfnisse dienen kann — wobei «neuzeitlich» natürlich nichts mit modernistisch zu tun hat. Weil der Werkbund überzeugt ist, dass das Holz berufen ist, eine sehr wesentliche Rolle im modernen Wohnbau, besonders auch im Kleinwohnungsbau, zu spielen, darum hat er sich mit den Zimmerleuten zusammengetan, um diesen Wettbewerb durchzuführen. Und auf der Basis dieser Ueberzeugung sollte auch in Zukunft eine gedeihliche Zusammenarbeit mit den Holzinteressenten möglich sein, wobei es gar nicht nötig ist, dass man darüber hinaus auch noch in allen andern Punkten die gleiche Meinung hat. *p. m.*

«Deutsches Holz» Die Ausstellungssiedlung «Am Kochenhof» in Stuttgart

Besprochen von Prof. Hans Bernoulli BSA, Basel

In bewusstem Gegensatz zur «Weissenhofsiedlung», die vor sechs Jahren die Architekten aller Welt nach Stuttgart gerufen und ihnen dort weite Ausblicke eröffnet hat, ist nun in derselben Stadt im selben Quartier eine neue Siedlung aufgebaut worden, «am Kochenhof», die Grenzen absteckt und Normen festlegt.

Eine Siedlung von Holzhäusern — das stimmt wohlwollend und erweckt Sympathien, eine Darstellung der neuen Richtung, der neuen Baugesinnung — das lässt aufhorchen und stimmt erwartungsvoll!

Warum Holzhäuser? Sind Massivbauten nicht solider, feuersicherer, für die Installationen aller Art bequemer? Zumal das Holzhaus ja kaum billiger zu stehen kommt als ein Massivbau gleicher Grösse und Ausstattung?

Natürlich haben Wasserzu- und -ableitungen in Holzhaus etwas Suspektes, will auch eine Zentralheizung nicht so recht mit dem Holzhaus harmonieren. Auch ist eine gewisse Ringhörigkeit da, und die so hoch geschätzte Ver-

bindung mit dem Garten scheint dem auf massivem Sockel stehenden Holzbau zu widerstreben. Und doch: der Holzbau gewinnt neue Freunde von Tag zu Tag; er erobert eine Provinz nach der andern.

Möglich, dass Not und geschäftliche Rücksichten mitspielen: das eigentlich treibende Element aber ist die Freude, die Freude am Holz.

Romantik? Atavismus? Vielleicht; ein Schuss oder zwei. Aber nicht allein, längst nicht!

Wer je einen Hobel in der Hand gehabt hat, einen Stechbeutel oder nur einen Drillbohrer, der fühlt, dass in diesem Material ganz besondere Kräfte schlummern. Und wer hört nicht mit Vergnügen die hellen Schläge, die das Aufstellen einer Budenstadt, einer Ausstellung begleiten? Rasch, trocken, sauber; wandelbar, transportfähig, noch wertvoll selbst nach Abbruch des Hauses, zu jeder neuen Verwendung bereit. Ist das nicht das wahrhaftige Material unserer rasch sich verändernden Zeit?